

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Baby wider Willen (E 459)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 10 02 61, 69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen. Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße. Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 9 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Inhalt

Die heile Welt in der Gemeinde Schlingelheim droht ins Wanken zu geraten. Das "Unheil" naht in Person des Landstreichers Theo, der mit seinem alten Kinderwagen - auf den er seine Habseligkeiten geladen hat - durch die Lande zieht. Natürlich ist man einem Landstreicher wie ihm gegenüber sehr skeptisch, zumal ihm seltsamerweise der Ruf voraus eilt: Immer wenn er irgendwo aufkreuzt, kriegt jemand ein Kind oder es passiert etwas Dummes. Davon ist man in Schlingelheim überzeugt. Zur selben Zeit erwartet Bürgermeister Hans

Himmelreich seine Frau Christa aus der Kur zurück. Da aber ein äußerst wichtiger kommunalpolitischer Termin ansteht, drängt ihn seine Mutter Erika, eine sehr auf die Karriere ihres Sohnes bedachte Kosmetikfanatikerin, diesem Termin den Vorzug zu geben, anstatt seine Frau mit dem vielen Gepäck vom Bahnhof abzuholen. Als Christa dies kurz vor der Ankunft per Handy erfährt, ist sie natürlich sauer. Beim Aussteigen aus dem Zug nimmt sie in der Hektik aus Versehen anstatt einer ihrer Reisetaschen eine fremde Babytrage mit, bemerkt den folgenschweren Irrtum aber erst, als der Zug schon wieder abgefahren ist. Umgehend ruft sie die Polizei an, dort nimmt man sie und ihr ungewöhnliches Versehen aber nicht Ernst.

Wenig erfreut über den unerwarteten Familienzuwachs will ihr Mann nun selbst das Missgeschick seiner Frau aufklären und das Kind unverzüglich der Polizei übergeben. Die Polizei hat jedoch inzwischen Ermittlungen wegen Kindesentführung aufgenommen und bittet Bürgermeister Hans Himmelreich auch noch um Unterstützung "zur Aufklärung der verbrecherischen Tat"! Um nicht als Kindesentführer gebrandmarkt zu werden, verschweigt der Bürgermeister das Geschehene, versteckt das Kind zunächst bei sich und hat somit ein "Baby wider Willen". Natürlich muss das Kind auch versorgt werden und dabei führen immer wieder verschiedene Spuren bei der Tätersuche der Polizei ins Rathaus.

Der List und dem Einfallsreichtum des Landstreichers Theo hat es der Bürgermeister zu verdanken, dass Kommissar Pius Schellenbrink aber immer wieder von der richtigen Spur abgelenkt wird. Auch die gewiefte Rathausesekretärin Sonja und der überaus faule und bequeme Straßenkehrer Peter tragen dazu bei, dass die Weste des Bürgermeisters sauber bleibt.

Die Dorfbewohner sind natürlich in heller Aufregung, dass in ihrer intakten Gemeinde so etwas passieren konnte. Allzu leicht werden Verdächtigungen ausgesprochen und man lässt den Vorurteilen freien Lauf. So auch die notorische Nörglerin Frieda Schäufele, die jeden anschwärzt und im Landstreicher Theo den Ursprung allen Übels sieht. Da hat sie die Rechnung aber ohne den Wirt gemacht, denn der Landstreicher Theo dreht den Spieß um und Frieda kommt gewaltig in die Bredouille.

In Schwierigkeiten kommt zusehends auch der Bürgermeister. Einerseits will er das Kind wieder loswerden, andererseits wächst ihm der "süße Knopf" derart ans Herz, dass er ihn am liebsten behalten würde. Schließlich siegt die Vernunft und der Bürgermeister will sich der Polizei, mit allen schwerwiegenden Folgen für sich selbst, stellen. Doch Theo kommt auf eine bessere Idee! Die Polizei macht er glauben, das vermisste Kind sei vom vermeintlichen Täter vor dem Rathaus ausgesetzt worden. Alle sind glücklich, dass das Baby endlich wieder zu seiner Mutter zurück gebracht werden kann und die Beteiligten heilfroh, ungeschoren davongekommen zu sein. Nur der Bürgermeister ist tief unglücklich über den Verlust des inzwischen lieb gewonnenen Kindes. Doch auch für ihn gibt es unverhofft ein Happy End:

Seine Frau macht ihm die erfreuliche Mitteilung, dass er wider Erwarten "richtiger Vater" wird, denn sie erwartet das lang ersehnte Kind. Somit ist auch für ihn nach allerhand Chaos die Welt wieder in Ordnung.

PERSONEN:

Hans Hermann Himmelreich:

Bürgermeister; sehr ehrgeizig; bestimmend; rauhe Schale, weicher Kern; ca. 30-40 Jahre

Christa Himmelreich:

Seine Frau; bescheiden; zurückhaltend; ca. 30-40 Jahre

Erika Himmelreich:

Seine Mutter; die "heimliche" Bürgermeisterin; hat nur die Karriere ihres Sohnes im Blick; überheblich; Kosmetikfanatikerin; energisch; ca. 60-70 Jahre

Sonja:

Büroangestellte im Rathaus; die gute Seele des Hauses; gewieft; ca. 25-35 Jahre

Peter:

Straßenkehrer der Gemeinde; äußerst langsam und bedächtig (spricht auch so); gähnt ständig; geht jeder Arbeit aus dem Weg; Lieblingsbeschäftigung ist auf den Besenstiel auflehnen; dennoch mit allen Wassern gewaschen; ca. 30-50 Jahre

Theo:

Landstreicher; Schlitzohr; trinkt gerne Rotwein; zerlumptes und abstoßendes Äußeres; aber lieber und guter Charakter; ca. 40-60 Jahre

Pius Schellenbrink:

Leiter des örtlichen Polizeireviers; sehr dienstbeflissen;

äußerst genau; nimmt sich und seinen Beruf sehr wichtig; ca. 35-50 Jahre

Frieda Schäufele:

Nachbarin; notorische Nörglerin, stänkert und meckert an allem herum; schwärzt jeden an; wenn sie spricht und "in Fahrt" kommt, ist sie nicht mehr zu bremsen; ca. 50-60 Jahre

Bühnenbild:

Typische Amtsstube eines Rathauses mit Chefschreibtisch und Sekretärinnentisch, Aktenschrank und den üblichen Utensilien. Drei Abgänge (Mitte nach draußen, links in die Wohnung des Bürgermeisters, rechts in die Wohnung seiner Mutter). Ferner wird eine Babypuppe benötigt.

1. AKT

Sonja:

(sitzt am Schreibtisch, arbeitet, Telefon klingelt)

Bürgermeisteramt Schlingelheim, Guten Tag ... nein, der Herr Bürgermeister ist noch nicht zu sprechen ... ja, ja, er hat gerade einen wichtigen Termin, ja, probieren Sie es später nochmal ... Wiederhören!

(legt auf, lacht)

Wichtiger Termin! Im Bett liegt er und schnarcht sich einen ab! Seit seine Frau in der Kur ist, schlägt er abends ganz schön über die Stränge. Aber so habe wenigstens ich meine Ruhe.

(es klopft)

Von wegen, herein bitte!

Theo:

(in zerlumpter Kleidung von Mitte mit einem alten Kinderwagen, auf den er seine Habseligkeiten geladen hat, bzw. an dem er sie hängen hat)

Der Theo ist wieder im Land, ist die Luft rein?

Sonja:

(erstaunt)

Theo, du? Schon lange nicht mehr gesehen! Komm rein, ich bin alleine! Was machst du hier? Oh je, wenn du kommst, passiert bestimmt wieder was Dummes!

Theo:

Tja, wo der Landstreicherkönig Theo mit seinem Kinderwagen aufkreuzt, bekommt bestimmt jemand ein Kind. Ich bin zuverlässiger als der Storch.

(bietet ihr einen Schluck aus seinem Flachmann an)

Willst du einen Schluck - oder bist du vielleicht schon schwanger?

Sonja:

Der Himmel behüte mich! Weder das eine, noch das andere! Erstens von wem und zweitens hätte ich hier im Rathaus dann schlechte Karten! Der Bürgermeister und der General

(zeigt nach rechts)

du weißt schon, seine Mutter - sind auf Kinder nicht gut zu sprechen. Das seien doch nur Karrierebremsen! Ihr Sohn Hans-Hermann sei doch auch ein Unfall gewesen, deswegen konnte sie sich nicht ihrer Karriere widmen, sagt die Alte doch immer!

(spöttisch, macht sie nach)

Sonst wäre sie heute sicher mindestens Königin von England! Und dass es ihr Sohn bislang nur zum Bürgermeister gebracht hat, wurmt sie auch gewaltig! Dabei hat sie doch die Schlauheit Löffelweise gefressen!

Theo:

Und die Frau vom Bürgermeister? Auch noch kein Kind in Aussicht?

Sonja:

Du immer mit deinen Kindern! Die hat so schon einen schweren Stand! Was glaubst du, was die Alte sagen würde, wenn die mit einem Kind ankäme?

(öffnet Erika nach)

"Hans-Hermann ist zu Höherem geboren, als einen Kinderpopo zu putzen und einen Kinderwagen zu schieben!" So redet sie doch immer! Und er glaubt das mittlerweile auch schon und will gar keine Kinder mehr! Obwohl seine Frau schon gerne welche hätte! Willst du einen Kaffee, Theo?

Theo:

Gerne!

(streckt alten Becher hin, der an seinem Kinderwagen mit einer Schnur festgebunden ist)

Den Schuss dazu hab ich selber!

(zeigt seine Schnapsflasche)

Sonja:

Kaffee mit Schnaps? Und dann aus dem Becher? Pfui! Der ist ja nicht mal gespült! Willst du eine schöne Tasse?

Theo:

Aus dem Becher trink ich schon zwanzig Jahre! Der hält auch nochmal zwanzig Jahre! Und der Schnaps desinfiziert das Ganze!

(Sonja schenkt ein)

Wo sind sie denn, der Herr Bürgermeister und seine Frauen?

Sonja:

Er ratzt noch einen ab! Seine Frau ist doch schon 4 Wochen zur Kur und das Strohwitwer-Dasein bekommt ihm nicht so ganz, besonders nachts nicht! Und seine Mutter hat wie immer wieder Termine beim Frisör und im Kosmetikstudio und weiß Gott wo! Die verplempert das ganze Geld damit und glaubt noch allen Ernstes, sie sei eine Schönheit! Die stolziert immer rum wie die Gräfin Rotz von der Backe höchstpersönlich! Und du? Bleibst du länger bei uns in Schlingelheim?

Theo:

So lange es mir hier gefällt! Du weißt ja, mein Zuhause ist die Straße, ich bin halt ein Zugvogel. Aber solange ich hier bin, genieße ich das in vollen Zügen. So freundlich wie von dir werde ich in keinem Rathaus aufgenommen!

Sonja:

Ist doch selbstverständlich! Schließlich hast du mir damals auch geholfen, als mir nachts diese blöden Typen ans Leder wollten! Das vergesse ich dir nie! Ich besorge dir auch wieder ein paar warme Mahlzeiten.

Theo:

Wenn du mir vom bürgermeisterlichen Weinkeller wieder so einen guten Tropfen besorgen könntest, so zwei, drei Flaschen

(er zeigt aber 10 Finger)

fallen doch gar nicht auf!

Sonja:

Mal sehen, was ich machen kann.

Erika:

(aufgetakelt von rechts)

Igitt! Hier stinkt es!

(reißt ein Fenster auf, mit abfälligem Blick auf Theo)

Kein Wunder! Sind wir eigentlich ein Rathaus oder eine Wärmestube für gestrandete Existenzen? Widerlich!

Theo:

(mit tiefer Verbeugung)

Meine Verehrung, werte Frau Bürgermeister-Mutter!

Darf ich Ihnen einen Schluck aus meiner Tasse anbieten?

Erika:

Danke, mir ist schon schlecht! Haben Sie diesen Becher etwa auch auf der Müllkippe gefunden wie den Rest Ihrer Habseligkeiten?

Theo:

An dem Becher ist doch nur ein bißchen der Lack ab genau so wie bei Ihnen! Hat man Sie etwa auch von der Müllkippe gerettet? Oder waren Sie schon auf dem

Komposthaufen?

Erika:

Frechheit! Muss ich mich von einem Landstreicher beleidigen lassen! Ich, die Mutter des Bürgermeisters!

Theo:

Landstreicher? Ich darf doch sehr bitten!

(betont)

Theo der Erste, König der Landstraße, so mein offizieller Titel! Aber nennen Sie mich schlicht Majestät!

(streckt ihr Hand zum Kuss hin)

Erika:

(ruft nach rechts)

Hans-Hermann, schmeiß diese Person raus! Dieser Arbeitsscheue beleidigt deine Mutter!

(zu Sonja)

Wo ist er denn?

Sonja:

Hm, noch im Bett. Gestern war doch Sitzung.

Erika:

(entrüstet)

Im Bett? Es ist bald elf! Dem werde ich helfen! Rufen Sie im Kosmetikstudio an, dass ich 10 Minuten später komme.

Theo:

Gehen Sie lieber zum Gipsergeschäft! Ein Eimer Spachtelmaterial hilft bei Ihren Falten eher!

Erika:

Sie widerlicher Penner! Bis ich wiederkomme, haben Sie das Haus verlassen! Weiß Gott, welches Ungeziefer und welche Krankheiten so einer einschleppt!

(im Abgehen, streng)

Hans-Hermann!

(links ab)

Sonja:

Bravo, Theo! Eins zu null für dich!

Theo:

Die halte ich schon auf Trab, solange ich hier bin!

Sonja:

Ich sag schnell im Kosmetikstudio Bescheid.

(wählt am Telefon)

Hallo Gaby, ich bin es, die Sonja vom Rathaus ... ich soll dir ausrichten, dass der alte Drache 10 Minuten später zur Klauenpflege kommt ... ja, ja, du Arme, viel Spaß mit ihr! Bis bald!

(legt auf)

Theo:

Und ich geh mal zum Bahnhof. Um elf Uhr hält doch ein Zug, da kommen wieder neue Leute und da springen bestimmt ein paar Mark raus! Heut nehm ich mein Schild "Arbeitslos, Obdachlos, Heimatlos, bitte um eine Spende".

(nimmt Schild aus dem Kinderwagen)

Das zieht gut! Pass bitte auf meinen Rolls-Royce auf, den lass ich mal eben bei dir stehen. Bis später!

(ohne Kinderwagen Mitte ab)

Sonja:

Eigentlich ist der Theo ja ein lieber Kerl! Und hochintelligent ist er auch. Aber als er damals bei dem schrecklichen Unfall seine Frau und sein Kind verloren hat, hat es ihn aus der Bahn geworfen, leider! Und die da geht so mit ihm um, dabei hat er sicher schon mehr durchgemacht als sie!

Peter:

(von Mitte mit Straßenbesen und Müllsack, trägt orangefarbene Signalweste eines Straßenkehrers, gähnt, spricht langsam und bedächtig)

Na, Sonja, wie geht's dir?

Sonja:

Peter, du schon wieder? Du warst doch erst vor einer halben Stunde hier! Was willst du denn schon wieder?

Peter:

Mal ein Päuschen machen. Das ist so anstrengend, die Kehrerei. Da wird man sooo müde von ...

(gähnt, stützt sich auf den Besenstiel)

Ist der Chef nicht da?

Sonja:

Brauchst du etwa den ganzen Vormittag, um die paar Meter Bürgersteig vor dem Rathaus zu kehren? Wenn das der Herr Bürgermeister erfährt!

Peter:

Das ist ja gar nicht so einfach. Da kehrst du und kehrst du und kehrst du und wenn du dann so ein Häufchen zusammen gekehrt hast und ein kleines Päuschen machst, dann kommt plötzlich ein Auto vorbei wie der Blitz

(macht langsame Bewegung mit dem Kopf)

... zuuuuummmmm ... und dann ist wieder alles verstreut und du kannst von vorne beginnen. So geht das schon den ganzen Morgen. Da kann man wirklich die Lust an der Arbeit verlieren.

Sonja:

Mein Gott, dann stell halt mal ein Schild auf und sperre

die Straße kurz ab, dann bist du in fünf Minuten fertig.

Peter:

(empört)

Fünf Minuten? Du hast ja keine Ahnung! So schnell geht das nämlich nicht. Dann beschwerten sich die Leute wieder, dass die Straße fast den ganzen Tag gesperrt ist und dann sagt der Bürgermeister wieder, ich soll schneller arbeiten und dann geht alles wieder von vorne los. Der hat einfach kein Verständnis für meine Probleme. Hast du einen Kaffee für mich? Ich bin so müde ...

(gähnt)

Sonja:

Jeden Tag bettelst du bei mit ein paar Tassen Kaffee, aber selber hast du noch nie was springen lassen! Du hast doch erst vorher eine getrunken.

Peter:

Wenn ich jetzt nochmal eine trinke, dann ist ja auch bald Mittagspause.

(zieht einen Wecker aus der Tasche)

Es ist gleich elf, jetzt lohnt es sich eh nicht mehr, nochmal was anzufangen.

(schüttelt den Kopf)

Mein Gott, die Zeit geht immer so schnell vorbei und man kommt den lieben langen Tag zu nichts.

(rutscht vom Besenstiel ab)

Hast du mir einen Lappen? Der Stiel ist so glitschig.

Sonja:

Wieso denn glitschig? Hast du Handcreme an den Händen? Bist du etwa noch eitel?

Peter:

Nein. Immer wenn ich mal ein kurzes Päuschen mache und mich auf dem Besenstiel ausruhe, kommt garantiert so eine blöde Schnecke den Stiel hoch gekrochen und alles ist glitschig und schleimig.

Sonja:

Aha, eine kurzes Päuschen also! So kurz können die Päuschen dann wohl nicht sein.

Peter:

Doch, doch. Aber die Schnecken sind halt unglaublich schnell geworden. Wo ist denn nur der Chef? Allzu lange habe ich nicht mehr Zeit, bald ist Mittagspause!

Sonja:

Was willst du denn vom Chef? Sonst meidest du ihn doch auch wie der Teufel das Weihwasser.

Peter:

Sagt der doch kürzlich, er würde allzu gerne mal sehen, was ich denn so den ganzen Tag lang eigentlich leiste und ob ich überhaupt was arbeite!

Sonja:

Viel kann das ja nicht sein.

Peter:

Hast du eine Ahnung! Soll ich es dir beweisen?

Sonja:

Da bin ich aber gespannt!

Peter:

(leert seinen Müllsack auf die Bühne)

Bitte! Alles an nur einem Vormittag aufgelesen! Da bist du baff!

Sonja:

Sag mal, spinnst du?

Peter:

Ich weiß, soviel sollte ich eigentlich gar nicht arbeiten bei dem Schundlohn, den er mir gibt! Aber wenn er das sieht, gibt es bestimmt Gehaltserhöhung.

Sonja:

Du tickst ja nicht mehr richtig!

Hans:

(von links, noch in Unterwäsche, seine Kleidung unter dem Arm, zerzaust, von seiner Mutter getrieben, genervt)

Ja, ja, Mutter! Ist ja recht! Ich bin ja schon wach ...

(stolpert über den Kinderwagen und fällt mitten in den Müllhaufen, flucht)

Was soll dieser Mist hier ...

Peter:

Da staunen Sie, Herr Bürgermeister! Alles an nur einem Vormittag aufgelesen! Krieg ich jetzt die Gehaltserhöhung?

Hans:

(rappelt sich erbost hoch)

Weißt du, was du gleich kriegst?

Erika:

Der Bürgermeister im Müllhaufen, bravo! Das hast du davon! Um viertel vor elf immer noch im Bett liegen - dabei bist du doch der Bürgermeister und solltest Vorbild sein! Kein Wunder hast du solche Mitarbeiter! Schau sie dir an: die eine verköstigt Obdachlose und der andere hängt schon wieder an seinem Besenstiel! Nennst du das Arbeitsmoral?

Hans:

Mutter, reg dich doch wieder ab! Und schrei bitte nicht

so, ich hab fürchterliche Kopfschmerzen! Der Bebauungsplan ist mir die ganze Nacht nicht aus dem Kopf!

(zornig)

Was soll eigentlich dieser Krempel hier? Und wieso steht diese alte Kiste

(tritt mit dem Fuß gegen den Kinderwagen)

mitten in meinem Büro? Wo sind wir hier eigentlich?

Auf der Mülldeponie?

Erika:

Würdest du zu normalen Zeiten aufstehen und an deinem Platze sein, dann würden deine Untergebenen nicht mit dir den Kasper spielen! Aber viel lieber treibst du dich ja die ganze Nacht wieder im Wirtshaus rum! So jedenfalls riechst du jetzt noch! Und zieh dich bitte endlich mal an!

Hans:

(knöpft sein Hemd zu)

Diskutiert haben wir die ganze Nacht! Die Sitzung gestern abend war halt so anstrengend!

Erika:

Um halb fünf in der Früh hast du draußen einen Höllenlärm veranstaltet! Schämst du dich nicht? Wenn das jemand gesehen oder gehört hat!

Hans:

Ich hatte den Wohnungsschlüssel verlor ... ähm, vergessen und musste deshalb zum Fenster einsteigen, dann wurde es eben ein bißchen laut.

Peter:

So ein Zufall, den hab ich gerade vorher in der Straßenkantel gefunden, und Ihre Krawatte lag auch noch rum.

(zieht beides aus seiner Tasche)

Das haben Sie wohl verloren, als Ihnen das Häufchen aus dem Gesicht gefallen ist! Das hat vielleicht appetitlich ausgesehen. Zum Glück haben es die Katzen aufgeschleckt, sonst müsste ich das auch noch wegmachen.

Hans:

Vollidiot!

(entreißt es ihm)

Raus hier!

Peter:

Das ist der Dank! Ich komm wieder wegen der Gehaltserhöhung, aber erst nach der Mittagspause!

(Mitte ab)

Hans:

(rennt ihm - immer noch ohne Hose - hinterher, kurz hinaus, man hört ihn rufen)

Bleibst du hier und räumst den Dreck wohl weg, du

fauler ... ähm, Herr Kommissar,

(wieder von Mitte mit Pius)

was machen Sie denn schon hier in aller Frühe ...

Pius:

(verständnislos)

In aller Frühe? Guten Tag, Herr Bürgermeister ...

(mustert ihn von unten nach oben, dann geht sein Blick zu dem Müllhaufen)

... ich komme wohl gerade ungelegen? Ich wollte eigentlich mit Ihnen zu der Einweihung gehen, aber so ...

Hans:

(verlegen)

Ähm, Herr Kommissar, ich wollte mich gerade anziehen ...

Pius:

Was machen Sie denn mit dem ganzen Müll hier?

Hans:

Das ... das ist nur ein ... ein Versuch ... ich wollte meinem Straßenkehrer zeigen, was alles in den gelben Sack und was in den Restmüll gehört ... heutzutage muss man mit dem Sortieren ja höllisch aufpassen ...

(hebt etwas auf)

Hätten Sie gewusst, dass das in Wertstoffcontainer und nicht in den Restmüll gehört?

Pius:

Aha ...

(sieht ihn stirnrunzelnd an)

Hans:

Ähm, falls Sie mein Outfit meinen, ja ... das ist so, ich ... ich habe ihm zeigen wollen, dass ... dass Kleidungsstücke nicht in den Restmüll gehören, sondern in die Altkleidersammlung ... verstehen Sie ... und deshalb habe ich die Hose eben ... Sie verstehen ... man muss den Mitarbeitern ja alles vormachen ...

Pius:

Ach so!

(rümpft die Nase, als ihn Hans anspricht)

Sie fahren heute besser nicht mit dem Auto, Herr Bürgermeister! Nun denn, wir sehen uns später bei der Einweihung!

(kopfschüttelnd Mitte ab)

Hans:

(kratzt sich am Kopf)

Was meint der bloß für eine Einweihung?

Erika:

Ein schönes Bild gibst du ab!

Hans:

Der ist selber schuld, wenn er kommt, ohne dass er sich einen Termin geben lässt! Ich kann doch rumlaufen, wie es mir passt! Sonja, hol mir ein Aspirin aus der Küche!

Mein Kopf! Und ich bin müde!

(gähnt, Sonja links ab)

Erika:

Du kannst dir jetzt keine Müdigkeit leisten! Reiß dich zusammen! Um elf weiht der Gewerbeverein einen neuen Fahrradständer ein und dabei sprichst du ein Grußwort! Hast du das etwa vergessen? Deshalb wollte dich der Kommissar abholen!

Hans:

Was? Um elf? Daran habe ich nicht mehr gedacht! Das geht gar nicht! Um elf muss ich die Christa vom Zug abholen, die kommt doch heute von der Kur zurück.

(zieht sich langsam an)

Erika:

Das sieht dir ähnlich! Geht dir deine Frau mal wieder vor! Bist du eigentlich ein treudoofes Ehemann oder ein karrierebewußter Bürgermeister? Immer wieder vernachlässigst du deinen Beruf nur wegen deiner Frau! Habe ich nicht immer gesagt, du sollst ledig bleiben und die Finger von ihr lassen! Aber nein, auf seine Mutter hört man ja nicht! Du könntest heute schon Oberbürgermeister in ...

(evtl. größere Stadt in der Nähe einsetzen)

sein! Statt dessen stehst du halb nackt in einem Müllhaufen! Eine Schande ist das!

Hans:

Mutter, so sprichst du nicht von mir und meiner Frau!

Erika:

Hier geht es nicht um dich oder deine Frau, sondern um deine Karriere! Wenn du diese Einweihung verpasst, dann ist womöglich morgen wieder dein Stellvertreter groß in der Zeitung! Bald hast du Wiederwahl und Wahltag ist für die Bürger Zahltag! Vergiss das bitte nicht!

Hans:

(mürrisch)

Ja Mutter, du hast ja Recht! Dann gehe ich eben zu der

Einweihung und du holst die Christa vom Bahnhof ab.

Erika:

Ich? Wie komme ich dazu! Ich habe einen Termin im Kosmetikstudio! Soll sie eben warten, bis die Einweihung vorbei ist! Ich will auf jeden Fall nicht wieder deinen Stellvertreter in der Zeitung sehen! Verstanden! Die Maniküre wartet!

(Mitte ab)

Hans:

Verdammt und zugenäht! Dass wieder alles zusammen kommt!

Sonja:

(von links mit Wasserglas und Tablette)

Es war wohl spät heute Nacht, Herr Bürgermeister.

Hans:

(trinkt)

Kann man wohl sagen! Alles kann ich heute ertragen, nur keinen Ärger! Du könntest drüben in der Küche mal nach dem Rechten sehen und das Gröbste aufräumen. Nicht dass meine Frau gleich der Schlag trifft, wenn sie kommt! Verdammt, wie mach ich das nur? Die Einweihung von dem Fahrradständer habe ich glatt vergessen.

Sonja:

Das ist doch auch nicht so wichtig. Viel wichtiger ist doch jetzt Ihre Frau.

Hans:

Eben nicht! Meine Mutter hat schon Recht. Ich kann unmöglich auf dem Bild in der Zeitung fehlen, schließlich muss da der Bürgermeister bei wichtigen Dingen mit dabei sein. Heutzutage wirst du nur gewählt, wenn du jeden Tag in der Zeitung bist.

Sonja:

Wegen so einem popeligen Fahrradständer? Das ist ja lächerlich!

Hans:

Das ist nicht lächerlich, das ist Politik! Und davon verstehst du herzlich wenig! Sag dem Peter, er soll mit dem Unimog meine Frau abholen und geh du die Küche aufräumen. Und schau bitte, dass der Dreck hier wegkommt!

Sonja:

Soll ich nicht lieber Ihre Frau holen?

Hans:

Wieso du? Der soll seine vier Buchstaben bewegen und nicht nur vor dem Rathaus Löcher in die Luft starren!

Sonja:

Meinen Sie wirklich, dass er das richtige Empfangskomitee für Ihre Frau ist? Wenn ich vier Wochen in der Kur gewesen wäre, dann würde ich schon meinen Mann mit einem Blumenstrauß erwarten und nicht den Straßenkehrer mit dem Gemeinde-Unimog.

Hans:

Sonja! Wenn wichtige politische Zwänge meine Anwesenheit erfordern, dann haben solche sentimental Gefühlsduseleien eben zurückzustehen. Sag ihm, er soll sich beeilen! Der Zug müsste bald kommen!

Sonja:

Na gut, wenn Sie meinen! Aber der Theo ist auch auf dem Bahnhof, und immer wenn der da ist, passiert was ganz Dummes oder jemand kriegt ein Kind. Also auf Ihre Verantwortung!

(im Abgehen)

Peter, du musst zum Bahnhof ...

(Mitte ab)

Hans:

Deshalb steht der Kinderwagen hier! An so einen Mumpitz zu glauben ist doch einfach lächerlich!
(bindet die Krawatte, räuspert sich, übt seine Rede)
Liebe Bürgerinnen und Bürger von Schlingelheim! Die Einweihung dieses Fahrradständers ist ein bedeutsamer Tag für die Verkehrsinfrastruktur unserer Gemeinde! Oder sag ich besser: Mit diesem Fahrradständer wird unsere Verkehrsinfrastruktur um eine bedeutsame Einrichtung reicher? Dieser Fahrradständer ...
(Telefon auf dem Schreibtisch klingelt, er nimmt ab)
Fahrradständer ... ähm ... Bürgermeister Himmelreich ...
ach du bist es, Christa ... ich versteh dich so schlecht, dein Handy rauscht ... was ... der Zug fährt gleich in den Bahnhof ein ... nein, ich kann dich leider nicht abholen ... wie bitte, du hast aber viel Gepäck dabei ... ja, der Peter kommt und holt dich und hilft dir beim tragen ... versteh doch bitte, ich kann nicht selber kommen, die Politik geht einfach vor ... Mutter sagt, ich kann bei dem Termin nicht fehlen ... reg dich doch nicht auf ... hallo, hallo, jetzt hat sie aufgelegt! Kein Verständnis hat sie, diese Frau! So etwas muss man doch verstehen! Pah, Weiber ...

Sonja:

(von Mitte)

Ich habe ihm Dampf gemacht! Er fährt gleich los! Und jetzt noch eine schlechte Nachricht: Die Schäufele kommt gerade im Sturmschritt anmarschiert.

Hans:

(sieht zum Fenster hinaus)

Oh je, diese alte Querulantin hat mir gerade noch gefehlt! Nichts als stänkern, meckern, petzen und denunzieren, kann dieses Weibsstück! Ich geh hinten zur Wohnung raus!

(schnell links ab)

Frieda:

(stürmt von Mitte herein)

Wo ist er? Wo ist der Herr Bürgermeister? Ich habe ihn doch gerade noch durchs Fenster gesehen! Der ist bestimmt wieder hinten raus! Das macht er doch immer, wenn ich komme! Ich kenne ihn doch schon lange genug!

Sonja:

(überfreundlich)

Aber nein, liebe Frau Schäufele, nie im Leben würde er so etwas machen! Sie sind doch unsere liebste, aufmerksamste und hellwache Beobachterin des dörflichen Geschehens! Er ist bei einem Termin und kommt danach bestimmt gleich zu Ihnen!

Frieda:

Da komm ich besser vorher zu ihm! Den erwische ich schon noch!

(kurz Mitte ab, kommt wieder mit Hans, den sie am Arm festhält und hinterher zieht)

Dachte ich es mir doch! Wollten Sie sich mal wieder durch den Hintereingang davonschleichen!

Hans:

Wo denken Sie hin, Frau Schäufele! Zu Ihnen wollte ich doch gerade und mich bei Ihnen bedanken, weil Sie immer so aufmerksam sind, Frau Schäufele ...

Frieda:

Lügen Sie mich doch nicht an! Haben Sie schon gesehen, wer wieder im Ort ist, Herr Bürgermeister? Dieser Landstreicher mit seinem Kinderwagen lungert wieder bei uns rum! Nicht mal mehr bei uns auf dem Land ist man sicher vor solchen Leuten! Kein Wunder wird so viel gestohlen, wenn solche Leute noch frei rumlaufen dürfen! Da müssen Sie was machen, Herr Bürgermeister! Das dürfen Sie nicht dulden! Ich habe es Ihnen schon so oft gesagt! Hier steht ja dieser Kinderwagen! Was macht der hier, Herr Bürgermeister?

Hier im Rathaus? Dann kann der Landstreicher ja auch nicht weit sein! Sie müssen die Polizei rufen und den Kerl verhaften lassen, Herr Bürgermeister ...

Hans:

(genervt, blickt immer wieder auf die Uhr)

Ja, ja, Frau Schäufele ...

Frieda:

Es wird immer schlimmer bei uns, Herr Bürgermeister! Heute nacht um halb fünf hat jemand hier vor dem Rathaus gegrölt und schmutzige Lieder gesungen. Als ich "Ruhe" zum Fenster raus gerufen habe, hat der mich eine alte Schreckschraube genannt!

Hans:

(spielt den Unschuldigen)

Was Sie nicht sagen! Unverschämtheit!

(für sich)

Wenn die wüsste, was ich noch alles gesagt habe ...

Frieda:

Es war aber so stockdunkel, dass ich nicht mal gesehen habe, wer das war!

Hans:

Gott sei Dank!

Sonja:

(gibt ihm Rippenstoß)

Gott sei Dank hat er Ihnen nichts getan!

Frieda:

Man ist nicht mehr sicher! Überall lauern sie einem auf, Herr Bürgermeister! Ich habe es Ihnen schon oft gesagt, Herr Bürgermeister! Lassen sie die Straßenlampen die ganze Nacht durch brennen, damit man den Brüdern das Handwerk legen kann! Heute beleidigen Sie einen, morgen bestehlen sie einen und übermorgen rauben sie uns das ganze Haus aus! Ich habe es Ihnen schon so oft gesagt, aber Sie unternehmen ja nichts ...

Hans:

Ist ja recht, ist ja schon gut! Aber ich muss jetzt wirklich ...

Frieda:

Und jetzt dieser Landstreicher im Ort, da ist überhaupt nichts mehr sicher! Da müssen die Leute die Kinder einsperren und die Häuser abschließen, Herr Bürgermeister! Schauen Sie doch mal seinen Kinderwagen an, der sieht doch schon aus, als ob er einem Verbrecher gehören würde! Wenn es so weiter geht, kauf ich mir noch eine Pistole, Herr Bürgermeister, wie soll man sich heutzutage denn sonst noch

verteidigen? Die Amerikaner haben alle Waffen daheim, die lassen sich nichts gefallen ...

Hans:

(nervös)

Sie haben ja so Recht, Frau Schäufele, aber ich sollte schon längst ...

Frieda:

Und wenn wir schon dabei sind, Herr Bürgermeister! Nicht mal mehr auf die Arbeiter von der Gemeinde kann man sich verlassen! Ihr Straßenkehrer, Herr Bürgermeister, hat mir das ganze Laub von den Bäumen in meinen Garten und in mein Rosenbeet geworfen! Davon kriegen die Rosen Läuse, Herr Bürgermeister, und das ganze Ungeziefer kommt in meinen Garten! Und wo Ungeziefer ist, kommen auch bald Ratten! So weit sind wir schon gekommen! Alles hat er in meinen Garten geworfen ...

(Telefon klingelt)

Hans:

Ich sollte doch schon längst ... Frau Schäufele, zeigen Sie doch gleich der Sonja, wo das Laub liegt, sie kümmert sich sofort drum ...

(schiebt beide zur Tür Mitte, Frieda redet unentwegt auf Sonja ein und beide Mitte ab, Sonja mit Schreibblock)

Und dann noch dieses Telefon!

(nimmt ab)

Ja bitte? ... Du schon wieder, Christa ... ich versteh dich so schlecht mit deinem blöden Handy ... was bist du denn so aufgeregt ... was sagst du ... ich verstehe dich ganz schlecht ... was, Polizei ... ein Kind, was soll das ganze? ... Hallo, hallo ... jetzt ist sie weg! Verdammtes Handy! So schlimm wird es schon nicht sein! Jetzt muss ich aber schleunigst zu der Einweihung, hoffentlich haben die das Bild noch nicht ohne mich gemacht! Ich gehe wieder hinten raus!

(übt im Abgehen nochmals seine Rede, dann schnell links ab, stolpert im Abgehen nochmals über den Müll und schimpft; danach klingelt mehrmals das Telefon)

Sonja:

(mit Frieda, die unentwegt auf sie einredet, von Mitte; schreibt kräftig mit)

Jawohl, Frau Schäufele ...

Frieda:

Und ich sage es Ihnen, dieser Peter trinkt während der Arbeit Bier und Mittagspause macht er schon eine halbe Stunde vor zwölf und zur Arbeit kommt er regelmäßig

eine dreiviertel Stunde zu spät! Wenn der mal was arbeiten würde und wenigstens die Hundehäufchen vom Gehsteig zusammenkehren würde, dann wäre es auch sauberer bei uns! Und wenn wir schon bei der Mittagspause sind! Der Schulze zwei Häuser weiter schmeißt jeden Tag punkt zwölf seinen Rasenmäher an, mitten in der Mittagspause! Ich habe es ja dem Bürgermeister schon oft gesagt, aber der macht ja nichts! Auch nicht gegen den Müller, der seine Zigarettenkippen immer in meinen Garten schmeißt! Jeden Tag kann ich das Zeug zusammenlesen! Irgendwann fackelt der mir noch das ganze Haus ab mit seinen Zigaretten! So was gehört verboten! Und der Huber, der spaziert immer mit seinem Hund vor meinem Garten auf und ab! Jeden Morgen, jeden Mittag und jeden Abend! Und jedesmal setzt das Mistvieh einen riesigen Haufen in meinen Garten, mitten in mein Rosenbeet! Und wenn ich was sage, dann gibt er frech zurück, das sei schließlich Düngung für meine Rosen und eigentlich müsste ich ihm noch Geld dafür bezahlen! Wo sind wir denn? Keiner macht was, jeder tut was er will, nur der Bürgermeister macht nichts! Kein Wunder wird bei uns so viel gestohlen ...

Sonja:

Da hat er aber schon recht, der Huber! Die Hundehäufchen sind wirklich gut für die Rosen, da blühen sie besser. Man muss die Häufchen nur richtig in den Boden rein arbeiten, dann ist die Blüte viel besser und die Rosen schlagen aus wie die Gänseblümchen im Frühjahr! Sie wollen doch wieder beim Wettbewerb "Der schönste Garten" einen Preis gewinnen, Frau Schäufele ...

Frieda:

(verdutzt)

Meinen Sie wirklich, das hilft?

Sonja:

(todernst, leiser)

Ganz sicher, Frau Schäufele! Das ist aber ein Geheimtip, den Sie niemandem verraten dürfen. Sonst machen das andere womöglich auch noch und schnappen Ihnen den Preis weg und das wollen wir doch nicht!

Frieda:

Natürlich nicht! Sonst gewinnen die anderen noch beim Wettbewerb und dabei ist mein Garten doch der schönste!

Sonja:

Eben, Frau Schäufele! An Ihrer Stelle würde ich gleich in der Metzgerei ein paar Knochen kaufen und in Ihrem Rosenbeet eingraben, damit der Hund vom Huber ganz oft kommt und ... Sie wissen schon!

Frieda:

Das ist aber eine gute Idee!

Sonja:

Besser noch, Sie nehmen eine Kehrschaufel und sammeln hier die ganzen Häufchen auf dem Bürgersteig ein und düngen damit Ihr Rosenbeet! Häufchen von möglichst verschiedenen Hunderassen - die Mischung macht's! Glauben Sie mir, Sie werden Ihr Rosenbeet nicht wiedererkennen. Es riecht halt ein wenig streng, aber dafür bekommen Sie ganz bestimmt den ersten Preis.

Frieda:

Sie haben aber mal gute Ratschläge, ich danke Ihnen ganz herzlich! Es wird einem doch mal ab und zu geholfen, wenn man auf das Rathaus kommt! Aber nicht oft!

(schimpft wieder)

Weil der Bürgermeister, da ist ja alles zwecklos! Dem kann man ja alles hundertmal sagen, aber der rührt sich ja nicht, der macht ja nichts! So weit ist es schon gekommen mit uns! Aber wenigstens haben Sie mir jetzt mal geholfen!

Sonja:

(will sie hinausschieben)

Keine Ursache, und niemandem weiter erzählen.

(schließt Tür wieder)

So, die wäre auch wieder zufrieden! Je größer der Bär, den man ihr aufbindet, um so eher glaubt sie es!

Frieda:

(kommt wieder)

Jetzt muss ich aber noch was fragen! Das lässt mir jetzt keine Ruhe! Was machen Sie denn mit dem ganzen Dreck hier drin? Das sieht ja schlimm aus!

(schimpft wieder)

Ich habe es ja immer gesagt, kaum ist der Landstreicher im Ort, sieht es sogar im Rathaus aus wie bei Hempels hinter dem Sofa! Ich habe es schon immer gesagt, eingesperrt gehören sie alle ...

Sonja:

Der Müll hier? Tja, das hier hat der Peter auf der Straße zusammen gefegt und hier her gebracht, weil ... weil da drin in dem Müll muss ein ganz teurer Ohrring liegen,

den jemand verloren hat und jetzt verzweifelt sucht ...

Frieda:

Teuer? Wirklich? Wie teuer denn?

Sonja:

So dreitausend Mark! Aber wer will denn den ganzen Dreck durchsuchen, das macht ja kein Mensch! Es sei denn, Sie wollten mal schauen und suchen! Sie wissen ja, wenn Sie etwas finden, dürfen Sie es behalten.

Frieda:

Dreitausend Mark ist der wert? Wirklich? Darf ich wirklich suchen?

Sonja:

Wenn es Ihnen Freude macht!

Frieda:

(stürzt sich in den Müll und beginnt wild zu wühlen)

Normalerweise mach ich so was ja nicht! Ich würde mich hüten, in anderer Leute Müll rum zu schnüffeln, aber wenn es um dreitausend Mark geht, dann kann man sich das ja schon mal überlegen

(Sonja sieht ihr kopfschüttelnd zu)

Ja schauen Sie da mal hin!

(hebt eine seichte Zeitschrift hoch)

So was Unverschämtes kann ja nur dem Müller gehören! Schauen Sie mal, da steht sogar noch seine Adresse drauf, der abonniert das nämlich! Sie müssen nur mal in seinen Abfalleimer schauen! Da finden Sie jede Woche so was Schmutziges! Dass sich der nicht schämt! Leute gibt's ...

Sonja:

Ach, ich denke, Sie stöbern nie in fremden Mülleimern!

Frieda:

(wühlt weiter)

Nein, mach ich normalerweise nie! Aber man findet halt manchmal doch was Nützliches drin! Besonders in den Gelben Säcken! Die sind immer besonders interessant! Da sieht man Sachen, unglaublich ...

Sonja:

Frau Schäufele, ich mach Ihnen einen Vorschlag! Sie nehmen das alles mit und können dann zu Hause in aller Ruhe nach dem Ohrring suchen! Einverstanden?

Frieda:

(hält bereitwillig ihre Schürze auf, Sonja füllt den Müll mit einer Kehrschaufel hinein)

Normalerweise mach ich ja so was ja überhaupt nicht!

Nicht, dass Sie das jetzt von mir glauben! Aber Sie denken gar nicht, was man da alles findet! Da lernt man

die Leute erst richtig kennen! Es ist wirklich widerlich, was man da so alles findet!

(schimpft wieder)

Da muss man sich gar nicht wundern, dass es so viel Kriminelle gibt, wenn man sieht, was die alles lesen und wegschmeißen! Früher hätte es das nicht gegeben, das war früher alles ganz anders ...

Sonja:

Sie haben recht, Frau Schäufele, früher war alles ganz anders ...

(geleitet sie zur Tür Mitte und schiebt sie hinaus)

Gott sei Dank ist die weg mit all dem Müll! Jetzt muss ich aber noch in die Küche und das Gröbste wegräumen, sonst kriegt die Frau Bürgermeister noch einen Schock!

(links ab)

Peter:

(von Mitte mit viel Gepäck)

Ein bisschen schlanker ist sie zwar, die Frau Bürgermeister, aber dafür ist sie so komisch drauf! Wirklich komisch! Und die dubiose Reisetasche, die sie hat, gibt Laute von sich wie ein Kind. Alles sehr merkwürdig, und ich komm gleich noch zu spät in die Mittagspause und einen Bruch habe ich mir bestimmt auch geholt von dem schweren Gepäck!

(im Hintergrund hört man Babygeschrei)

Komisch!

(Peter kopfschüttelnd und gähnend Mitte ab)

Christa:

(nach einer kurzen Weile von Mitte, ganz aufgelöst und nervös, mit einer Babytragetasche, die sie mit ihrem Mantel verhüllt hat)

Gott, so was Dummes! Das kann nur mir passieren. Was mach ich denn jetzt nur? Ich muss zur Polizei oder ich ruf die Polizei am besten gleich an!

(will ans Telefon)

Peter:

(nochmals von Mitte mit Gepäck)

Also, Frau Bürgermeister, ich mach jetzt dann mal Mittagspause. Bald ist es schon wieder halb zwölf! Die Zeit vergeht aber auch immer ...

(kopfschüttelnd und gähnend Mitte ab)

Christa:

Hoffentlich hat der nichts bemerkt!

(wählt)

... Ja, ist da die Polizei? Sie ... Sie müssen mir dringend helfen, etwas Furchtbares ist passiert! Ich war vier

Wochen in der Kur ... und komme gerade eben nach Hause und jetzt hab ich hier ein Baby ... Wie bitte? Was soll das heißen:

"Das kommt in den besten Familien vor"! Sie, ich weiß doch gar nicht, wie ich zu dem Kind komme ... Was soll das jetzt wieder bedeuten:

"Ich hätte halt besser aufpassen müssen mit dem Kurschatten und so weiter"! Das ist ja der Gipfel! ... Hören Sie mal gut zu, junger Mann! Ich war in der Kur, komme gerade nach Hause und steh jetzt hier mutterseelenallein mit einem Baby da und weiß überhaupt nicht, wem das gehört! ...

Was sagen Sie da? Das geht den meisten Frauen so! Zuerst macht es Spaß und dann weiß man nicht mehr wohin mit dem Kind! Frechheit! Sie unverschämter ... ach, wissen Sie was? Sie können mich mal kreuzweise, Sie Schnösel!

(knallt den Hörer auf)

Typisch Männer! So was Blödes kann ja nur ein Mann sagen!

(Baby schreit)

Oh verdammt! Was mach ich jetzt nur?

(sie schaukelt die Babytasche)

Sonja:

(von links)

Frau Himmelreich, schön, dass Sie wieder da sind! Und schlanker sind Sie geworden! Wie haben Sie das nur in vier Wochen geschafft?

(sieht das Baby in der Tasche)

Was ist das? Sie ... nein, ich fass es nicht! Sie ... Sie ... haben ... ein Kind gekriegt ... deshalb so schlank?

Christa:

(genervt)

Ach Quatsch! Im Zug war wieder einmal so viel los! Vor lauter Aufregung, weil mein Mann mich nicht abgeholt hat und mich mit dem vielen Gepäck alleine lässt, und weil der Zug doch nur ganz kurz gehalten hat, habe ich beim Aussteigen alle meine Taschen gepackt - in jeder Hand drei - und als der Zug weiterfuhr, habe ich entdeckt, was ich da in der Hektik mitgenommen habe. Statt einer meiner Reisetaschen diese Babytasche! Und der Zug war gleich wieder weg! Und ich habe jetzt den Salat!

Sonja:

Ach, ist das Kind süß! Irgendwie hat es mit Ihnen Ähnlichkeit! Tja, Frau Himmelreich, ich fürchte, Sie

haben da ein kleines Problem!

(deutet auf den Kinderwagen)

Ich glaube, das war Vorsehung! Hm, Sie müssen unbedingt die Polizei gleich verständigen.

Christa:

Habe ich doch gerade! Die glauben mir nicht und haben sich über mich lustig gemacht! Was soll ich denn nur tun?

Sonja:

Wir müssen jetzt Ruhe bewahren! Ihre Schwiegermutter ist zum Glück nicht da und Ihr Mann müsste ja auch bald wieder kommen. Solange dauert ja die Einweihung eines Fahrradständer nicht! Ich mache Ihnen mal einen starken Kaffee! Den können Sie jetzt brauchen. Gott, ist das Baby niedlich!

(links ab)

Christa:

Die hat leicht reden!

(zum Baby)

Deine Mutter muss vor lauter Sorge um dich ja beinahe verrückt werden und ich steh hilflos hier rum! Und du weißt gar nicht, wie dir geschieht!

Hans:

(freudestrahlend von Mitte, Christa versteckt die Tasche hinter sich)

Christa, da bist du ja! Lass dich anschauen! Du bist ja gar nicht mehr ganz so dick! Gut siehst du aus, genau so, wie die Frau des künftigen Landrats aussehen muss! Soll ich dir die allerneueste Neuigkeit erzählen? Ein Knüller, mein Schatz, da musst du dich zuerst setzen!

Christa:

Hans, soll nicht ich dir zuerst eine Neuigkeit erzählen ...

Hans:

Später! Jetzt gibt es Wichtigeres! Der Landrat, der Landtagsabgeordnete und sogar der Bundestagsabgeordnete waren bei der Einweihung, und alle drei waren von meiner Rede so begeistert, dass sie sagten: "Herr Himmelreich, Sie haben das Zeug zum neuen Landrat!" Christa, der alte Landrat geht doch in vier Monaten in den Ruhestand! Und mich wollen sie dann als Nachfolger vorschlagen! Bin ich froh, dass ich auf meine Mutter gehört habe und zu der Einweihung gegangen bin! Und bin ich froh, dass wir keine Kinder haben, denn jetzt brauchen wir beide unsere ganze Kraft für den Wahlkampf und das neue Amt! Da staunst du, was? Und was hast du für Neuigkeiten?

Christa:

(zeigt ihm die Babytasche)

Hans Hermann, wir haben ein Kind ...

Hans:

(schaut es mit großen Augen an)

Ein Kind????

(fällt in Ohnmacht auf einen Stuhl)

Vorhang

2. AKT

(Das Gepäck ist weg, nur noch die Babytasche steht auf dem Tisch; Sonja gibt sich mit dem Baby ab, Hans und Christa streiten)

Hans:

Prima! Zuerst dachte ich, du warst heimlich schwanger und bist in die Kur gefahren, um das Kind auf die Welt zu bringen! Wäre ja bei deiner Figur durchaus möglich gewesen! Und dann sagst du, alles halb so schlimm, das Kind gehört gar nicht uns! Wirklich prima! Und jetzt?

Christa:

Hättest du mich vom Bahnhof abgeholt, dann hätte ich mich nicht so aufregen müssen und das ganze wäre bestimmt nicht passiert!

Sonja:

Hab ich es nicht gesagt, Herr Bürgermeister! Ich hatte einfach ein schlechtes Gefühl!

Hans:

Du hältst dich da mal ganz schön raus! Erstens geht dich das gar nichts an und zweitens verstehst du eh nichts von Politik! Wäre ich nicht zu der Einweihung von dem Fahrradständer, dann hätte ich auch nicht die Freifahrkarte für den Landratsposten in der Hand!

Christa:

Und hättest du mich abgeholt, dann hätten wir jetzt höchstwahrscheinlich kein wildfremdes Baby im Haus! Was machen wir jetzt nur? Unternimm doch was, Hans! Du bist doch der Bürgermeister und hilfst sonst auch jedem und allen!

Hans:

(grübelt, kalt)

Bring es dorthin zurück, wo du es her hast!

Christa:

Wie?

Hans:

Ganz einfach, zum Bahnhof! Dort stellst du es

unauffällig in den nächsten Zug! Wenn ich die Mutter von dem Kind wäre, würde ich gleich am nächsten Bahnhof aussteigen und warten, bis das Kind mit dem nächsten Zug kommt!

Christa:

Bis das Kind kommt? So! Du würdest also warten, bis ein wenige Wochen altes Baby so mir nichts dir nichts kommt! Soll es sich womöglich noch selbst die Zugfahrkarte lösen? Du spinnst ja vollkommen! Typisch Mann!

Sonja:

Dass Sie so herzlos sind, hätte ich nicht gedacht, Herr Bürgermeister!

(zum Baby)

Einfach in den nächsten Zug stellen will er dich, dabei bist du doch so ein süßes Wesen und hast bestimmt bald Hunger und Durst!

Hans:

(beleidigt)

Hunger und Durst auch noch? In der Küche ist noch Limonade und ein paar Schokokekse! Hol ihm das! Das fehlte gerade noch, dass das Kind zu schreien anfängt und es jeder hören kann! Peinlich!

Christa:

Etwas Dümmeres fällt dir nicht ein! Wenn, dann trinkt so ein Baby allerhöchstens Milch, vermutlich wird es sogar noch gestillt.

Hans:

Stillen? Auch das noch! Bitte, dann pack aus und fang mal an! Oder lass das die Sonja machen. Da ist die Milch vielleicht noch frischer!

Christa:

Du bist doch ein Blödmann! Dummes Männer-Geschwätz! Überleg mal lieber, wie wir jetzt die richtige Mutter von dem Kind finden!

Hans:

Die Polizei ruf ich jetzt an, und zwar ich selbst! Mit dem Polizeichef persönlich verhandle ich! Wer bin ich denn! Nicht mit so einem Dödel von der Wache! Denen werde ich was erzählen!

(nimmt Hörer in die Hand)

Sonja:

(blickt zum Fenster)

Da brauchen Sie gar nicht anrufen! Der Polizeichef kommt nämlich gerade wieder anmarschiert. Ich versorge das Kind mal in der Wohnung. Und dann kauf

ich ein paar Babysachen. Ich nehme Geld aus Ihrer Haushaltskasse mit.

(mit dem Kind links ab)

Hans:

(ruft ihr hinterher)

Das Kind geben wir der Polizei am besten sofort mit! Da mach ich keine Faxen! Jetzt wo ich drauf und dran bin, Landrat zu werden, hat mir so ein Balg gerade noch gefehlt!

Christa:

Hast du eigentlich immer nur dich selbst und deinen Beruf im Kopf? Kannst du nicht wenigstens einen einzigen Augenblick mal an den kleinen armen Wurm denken?

Hans:

Du hast uns die Suppe doch eingebrockt und ich muss sie jetzt wieder auslöffeln! Und wenn der Polizeichef hier ist, dann hältst du dich raus! Das mach ich besser selber!

Pius:

(von Mitte, mit ernstem Blick)

Herr Bürgermeister, erlauben Sie, dass ich nochmals in einer äußerst dringenden Angelegenheit störe!

Hans:

Der Chef vom Polizeirevier persönlich! Nur herein, Herr Kommissar! Sie wollte ich eben aufsuchen, ebenfalls in einer sehr dringenden Sache! Aber zuerst zu Ihrem Problem!

Pius:

(nimmt Mütze ab)

Herr Bürgermeister, ich muss Sie in Kenntnis setzen, dass in unserer Gemeinde von bislang Unbekannten ein Verbrechen verübt wurde.

Hans:

Ein Verbrechen? Bei uns im Ort? Auf den Schock trinken wir erst mal einen Schnaps.

(holt aus Schreibtisch Flasche und Gläser, schenkt ein)

Ist jemand überfallen oder ausgeraubt worden? Hat das etwa mit diesem Landstreicher zu tun?

Pius:

Schlimmer, Herr Bürgermeister! Es ist schrecklich, sogar bei uns passieren solche Dinge mittlerweile. Es handelt sich um einen Fall von Menschenraub und Entführung! Räuberische Erpressungsabsichten können zum jetzigen Zeitpunkt nicht ausgeschlossen werden!

Hans:

Das hört sich ja wie im "Tatort" an, richtig kriminell!

Erzählen Sie!

Pius:

Das ist es auch! Am Bahnhof wurde vor einer halben Stunde ein Kleinkind geraubt und entführt!

Hans:

(wollte eben Schnaps trinken, pustet ihn aus)

Ein Kleinkind? Geraubt und entführt?

(hustet)

Also bitte ...

Pius:

Richtig, Herr Bürgermeister! Aus einem Zug, der nur wenige Sekunden Halt gemacht hat! Alles muss präzise und gezielt geplant und vorbereitet gewesen sein. Es ist nicht auszuschließen, dass sogar eine ganze Bande mit Fluchtfahrzeug beteiligt war! Also ein ausgeklügeltes Verbrechen!

Christa:

Ein ... ein Verbrechen?

(niedergeschlagen, trinkt schnell den Schnaps von Pius)

Hans:

(lacht gequält)

Also ... also nun mal ganz langsam, Herr Kommissar Schellenbrink! Das war nichts anderes als ein dummer und lächerlicher Zufall!

Pius:

(ernst)

Zufall, Herr Bürgermeister? Die Lage ist zu ernst, als dass an einen lächerlichen Zufall zu denken wäre! Angesichts der Schwere des Verdachts hat mich der Landespolizeipräsident eben telefonisch höchstpersönlich mit den Ermittlungen beauftragt! Schließlich kann ein Gewaltverbrechen nicht ausgeschlossen werden!

Hans:

Gewaltverbrechen?

(trinkt aus der Flasche)

Ach Quatsch! Das war nur ein blöder Zufall! Ähm, irgend jemand hat rein aus Versehen das Kind anstatt einer Reisetasche mitgenommen ... oder so ähnlich ... vielleicht ...

Pius:

Ich darf doch sehr um den notwendigen Ernst bitten, Herr Bürgermeister! Diese dumme Ausrede wird uns der Täter wohl auch präsentieren, wenn wir ihn geschnappt und hinter Schloß und Riegel gebracht haben!

Hans:

Sie ... Sie würden es also nicht glauben, wenn ... wenn jemand wirklich nur aus Versehen die ... die Taschen verwechselt hätte ...

Pius:

Überlegen Sie doch mal, wer ist so dumm und nimmt anstatt einer Tasche ein Baby mit? Das bemerkt doch sogar ein Blinder mit Krückstock! Dahinter steckt glasklar kriminelle Energie! Ein solches Verbrechen muss mit der ganzen Härte des Gesetzes bestraft werden!

Christa:

Be...bestraft?

(trinkt nochmals Schnaps)

Pius:

Natürlich! Das Strafgesetzbuch sieht für Kindesentführung eine Freiheitsstrafe nicht unter 15 Jahren vor. Sogar der Versuch ist strafbar und wird mit Freiheitsentzug geahndet! Man muss diesen Brüdern ein für alle mal das Handwerk legen!

Christa:

Mir ... mir wird ... so schlecht ...

(links ab)

Hans:

Jetzt brauche ich einen Schnaps!

(trinkt)

Und Sie glauben hundertprozentig nicht an ein Versehen?

Pius:

Wenn der Täter gefasst ist, wird er das natürlich behaupten! "Alles nur ein Versehen und selbstverständlich wollte man das Kind gleich wieder zurückgeben!" Sie glauben ja nicht, wie abgebrüht die Kriminellen heutzutage sind! Aber das zieht bei mir nicht! Nicht bei mir!

Hans:

(für sich)

Zum Glück habe ich mein Maul gehalten, das wollte ich ihm gerade erzählen.

Pius:

Ich werde den Täter finden, Herr Bürgermeister! Das garantiere ich Ihnen! Und ganz im Vertrauen: Wenn ich den Fall löse, muss der Landespolizeipräsident meine Bewerbung für die Leitung der Polizeidirektion im Landkreis berücksichtigen! Ich vertraue also auf Ihre Unterstützung, Herr Bürgermeister!

Hans:

Auf meine Unterstützung auch noch ...

Pius:

Wenn Ihnen etwas verdächtiges auffällt, lassen Sie es mich umgehend wissen!

Hans:

Ähm, Herr Hauptkommissar, wie ... wie heißt denn die Mutter, die das Kind verloren ... ähm, der das Kind gestohlen wurde? Könnten Sie mir da nicht vielleicht die Adresse und Telefonnummer geben?

Pius:

Wozu denn?

Hans:

Ähm ... damit ich ihr das Kind ... ähm, damit ich ihr wegen des Kindes mein Bedauern aussprechen kann, wollte ich sagen ...

Pius:

Tut mir leid. Name und Adresse werden vom Landespolizeipräsidium geheim gehalten, mit Rücksicht auf die Betroffene. Sie wissen ja, die Medien würden über die arme Frau wie die Geier herfallen!

Hans:

Verdammter Mist!

Pius:

Wie meinen Sie?

Hans:

Ähm, ich meinte, verdammter Mist, dass so was bei uns passiert!

Pius:

Ganz Ihrer Meinung! Ich habe zunächst in der ganzen Gemeinde Straßensperren und -kontrollen einrichten lassen! Vielleicht hält sich der Täter ja noch im Ort auf! Ich zähle auf Ihre Unterstützung, Herr Bürgermeister!
(will Mitte ab)

Frieda:

(kommt in dem Augenblick von Mitte; er will weg, sie hält ihn aber fest)

Das ist aber gut, dass ich Sie treffe, Herr Polizei! Sie werden nicht glauben, was eben im Radio gemeldet worden ist! Ein Kind haben die bei uns entführt ...

Hans:

Oh Gott, im Radio auch noch ...

Frieda:

... einfach entführt, geraubt, gestohlen! Ist das nicht schrecklich? Und das bei uns! Ich habe es schon immer gesagt, nicht mal bei uns ist man mehr sicher! Wie oft hab ich dem Bürgermeister schon gesagt, er soll sie alle

bestrafen, die Falschparker, die, die zu schnell fahren, die in den Brunnen pinkeln, die Zigarettenkippen in meinen Garten werfen und die in der Mittagspause Rasen mähen! So fängt es nämlich an! Und jetzt sieht man, wie es endet! Zuerst parken sie falsch und dann entführen sie Kinder, Herr Polizei! Das habe ich alles kommen sehen ...

Pius:

Ich habe jetzt wirklich Wichtigeres zu tun, als mit Ihnen ...

Frieda:

So geht's, wenn man nichts macht und alles schleifen lässt! Schon hundert mal hab ich es dem Bürgermeister gesagt, aber der unternimmt ja nichts! Und jetzt ist auch noch der Landstreicher im Ort, Herr Polizei! Ein Landstreicher! Dann ist nichts mehr, überhaupt gar nichts mehr sicher! Herr Polizei, der Landstreicher mit seinem Kinderwagen, der hat bestimmt Dreck am Stecken! Der war es bestimmt, Herr Polizei, solche Leute laufen frei umher! Und dann wundert man sich noch, weshalb bei uns im Ort so viel gestohlen wird ...

(Pius arbeitet sich langsam zur Tür, Frieda hält ihn am Ärmel fest und folgt ihm, redet unentwegt im Abgehen auf ihn ein; beide Mitte ab)

Hans:

(niedergeschlagen, trinkt Schnaps)

Eben noch Landrat in Lauerstellung und jetzt ein Krimineller mit Aussicht auf 15 Jahre Gefängnis! *(wütend)*

Prima, Christa Himmelreich! Das hast du prima hingekriegt! Dich werde ich ...

(brüllt zur Tür links hinaus)

Chriiistaaaa ... komm sofort!

(da hört man das Baby schreien, er erschrickt, wieder leiser)

Oh Gott, das Kind muss leise sein! Wenn das der Kommissar hört, kommen wir in den Knast!

Christa:

(von links mit dem in eine Decke eingewickelten Baby)
Mir ist so kotzübel ... ich kann nicht mehr ... nimm du den Kleinen ... es ist übrigens ein Junge ... die Sonja ist weg beim Einkaufen ...

(drückt ihm Baby in den Arm)

Hans:

(hilflos)

Und was soll ich jetzt damit? Der soll ruhig sein, sag ihm

das! Sofort Ruhe im Haus, ist das klar!

Christa:

Spiel mit ihm, sing ihm was vor oder mach ein paar Faxen, aber schrei das Kind um Himmels willen nicht an, sonst brüllt es noch mehr ... mir ist so schlecht ... ich muss ...

(schnell links ab)

Hans:

(ruft hilflos hinterher)

Christa! Sonja! Auf die Weiber kann man sich wieder mal verlassen wie auf eine alte Schuhsohle! Und ich, was soll ich jetzt mit dir machen?

(blickt es mit einem gequälten Lachen an)

Hä hä, und jetzt?

(Baby schreit weiter, er zieht Grimassen)

Das hilft immer noch nicht! Dann machen wir halt ein paar Faxen!

(legt das Baby auf den Tisch und steigt auf den Stuhl, macht vor ihm wilde Verrenkungen; Baby schreit immer noch; da macht er die wildesten Dinge, hüpfert usw. und kommt voll in Fahrt; Baby hört auf zu schreien und man hört es sogar lachen; er völlig erschöpft)

Das gefällt dir, das glaube ich! Denk bloß nicht, dass ich das jetzt den ganzen Tag mache! Soweit kommt es noch! Schließlich bin ich Bürgermeister und kein Clown. Aber Hauptsache, du bist ruhig.

(sieht das Kind an, streichelt es an der Wange, mit sanfter Stimme)

Weißt du eigentlich, was du angerichtet hast? Schon im Radio haben sie dich gebracht. Ich bin schon fünf Jahre Bürgermeister in diesem Nest und mich haben sie noch nicht einmal im Radio gebracht! Aber das kannst du ja gar nicht wissen, weil du noch so klein bist ... und eigentlich bist du ja ein hübsches Kind ... und sogar schon ein paar Haare hast du. Ich dachte immer, alle Kinder kommen mit Glatzköpfen zur Welt. Dabei bist du ja eigentlich ein richtig schönes Kind!

(streichelt es, macht Babylaute)

Da da da da, di di di di ... das gefällt dir. Liegst so unschuldig hier, lächelst und dabei wird der Papa wegen dir nicht Landrat und kommt statt dessen mit der Mama ins Gefängnis ...

(haut sich an den Kopf, wütend, wieder mit ernstem Ton)

Was rede ich da für dummes Zeug! Papa, Mama! Dabei gehörst du gar nicht uns und wirst auch niemals uns

gehören, weil du so schnell wie möglich verschwinden sollst!

(wieder zornig)

Dann bringe ich dich eben selber zum Bahnhof, weil du von hier weg musst!

(Baby schreit wieder, er wieder hilflos und leise)

Und weil du vor allem ruhig sein sollst ...

Theo:

(von Mitte, Hans versteckt das Kind schnell hinter dem Schreibtisch)

So Bürgermeister, wie stehen die Aktien?

Hans:

(setzt sich schnell an Schreibtisch und spielt den schwer Beschäftigten; barsch)

Landstreicherkönig! Was willst du hier bei uns?

Theo:

Ich dachte mir, du könntest vielleicht meinen Rat brauchen.

Hans:

Als bräuchte ich einen Rat von einem Landstreicher! Was fällt dir eigentlich ein, mir deinen Rat anzubieten! Wer bin ich denn? Nimm deine alte Kiste mit und verschwinde wieder!

(Baby schreit wieder)

Theo:

Gib das Kind schon her! Man hört es ja bis auf die Straße! Ich zeig dir, wie man so ein Baby beruhigt. Ich hatte ja schließlich auch mal eines.

Hans:

(nervös)

Baby? Ich weiß gar nicht, was für ein Baby du meinst!

Theo:

Ich war vorher zufällig am Bahnhof und habe deine Frau aus dem Zug aussteigen sehen mit der Babytasche! Und als ich eben in meinem kleinen Kofferradio die Polizeimeldung gehört habe, dachte ich mir, ihr beide könntet Hilfe brauchen.

(holt das Baby und wiegt es auf dem Arm hin und her, es wird ruhig)

Siehst du, Bürgermeister, so einfach geht das.

Hans:

Und ich renke mir fast das Kreuz aus!

(zum Baby)

Das hättest du mir gleich sagen können, dass du mit so wenig zufrieden bist!

Theo:

Deine Mama wird dich sicher sehr vermissen.

Hans:

(gleichgültig)

Ja, gleich kriegt sie ihr Kind ja wieder. Du warst sicher schon bei der Polizei.

(vorwurfsvoll)

Sicher sahnst du eine dicke Belohnung dafür ab, dass du uns verpiffen hast!

Theo:

Hm, im ganzen Ort wimmelt es nur so von Polizisten!

Die haben mich auch schon verhört und gefragt, ob ich am Bahnhof was Auffälliges beobachtet hätte.

Hans:

(niedergeschlagen)

Na ja, dann ist es jetzt wohl vorbei und jeden Augenblick kommen sie und führen uns ab. Ist auch besser so, dass alles ein Ende hat.

Theo:

Nichts ist vorbei! Ich habe nämlich der Polizei eine frei erfundene Personenbeschreibung geliefert! Auf deine Frau oder dich passt die garantiert nicht!

Hans:

Du ... du hast uns nicht verraten?

(überlegt)

Ach so! So einer bist du! Erpressung! Du willst also Geld von uns! Na gut! Wie viel?

Theo:

Ich will überhaupt kein Geld!

Hans:

(verblüfft)

Was willst du dann?

Theo:

Nur für ein paar Tage ein weiches Bett, eine Badewanne und einen gut gefüllten Kühlschrank! Im Gegenzug helfe ich dir auch ein bisschen Babysitten denn so hat das mit dir ja keinen Zweck!

Hans:

(freudig)

Wenn es weiter nichts ist! Du kannst natürlich gerne für ein paar Tage bei uns wohnen in der Wohnung meiner Mutter. Da ist auch Platz für zwei und sie hat sicherlich nichts dagegen. Ich dachte schon, du lieferst uns ans Messer!

Theo:

(gibt Hans das Baby)

Wenn du schon von einem Messer sprichst, ich hätte erst